Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseratenaufnahme
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH.

10 Heller
für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 323 Krakau, Donnerstag den 10. Juni 1915. II. Jahr.

Stanislau erobert.

Grosse Niederlage der Italiener in Görz. Montenegrinische Banden in österr.-Uniformen.

Wien, 10. Juni.

Amtlich wird gemeldet, den 9. Juni 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

Südlich vom Dnjestr verloren die Russen neuerdings an Terrain.

In mehrfachen Verfolgungskämpfen sind die verbündeten Truppen in siegreichem Vorwärtschreiten gestern nördlich von Kolomea zur Linie Kulaszowo-Korszow vorgedrungen, haben die Höhen bei Ottynia erobert und abends Stanislau genommen, und sind sodann weiter auf Halicz marschiert.

Dieser Tag brachte 5570 Gefangene.

Sonst ist an der galizischen und polnischen Front nichts wichtiges vorgekommen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern Nachmittags ist der erste grössere Angriff der feindlichen Truppen in der Stärke von etwa einer Infanteriedivision auf den Brückenkopf Görz erfolgt. Er wurde unter den stärksten Verlusten für den Feind zurückgeworfen. Der Feind zieht sich unter dem Feuer unserer Artillerie zurück und musste einige Geschütze zurücklassen.

Ein ähnliches Geschick ereilte die feindlichen Angriffe bei Gradiska und Monfalcone.

Die Kämpfe an der Kärntnergrenze östlich vom Plöckenpasse, sowie der beiderseitige Artilleriekampf im Gebiete der Kärntner- und Tiroler-Sperrforts, dauert an.

Balkankriegsschauplatz:

An der serbischen Grenze haben an einigen Stellen Plänkeleien und kleinere Artilleriekämpfe stattgefunden.

Bei Korito wurde eine montenegrinische Bande in österreichisch-ung. Uniformen zersprengt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Der Ostflügel der Russen abgeschnitten.

Köln, 9. Juni.

Die „Kölnische Zeitung" meldet: Die russische Armee in der Bukowina, vermehrt um die bei Kalusz geschlagenen Heeresteile, ist nunmehr von ihrer Verbindung mit den mittelgalizischen Kräften vollends abgedrängt. Sie wird nach Osten geworfen.

Die siegreichen Armeen haben Stanislau genommen. Der linke Flügel des Generals Pflanzer-Baltin ist in die heftigste Offensive übergegangen. Der Vormarch der Armeen Linsingen, Szurmay und Hoffmann vollzieht sich in Eilmärschen.

Prophezeien soll man ja freilich nie, doch kann man feststellen, dass alles an dieser russischen Armee im Wanken und Schwanken ist, dass alles sogar den Eindruck macht, als steuerten wir mit einer letzten grossen Entscheidung, die längst im Rollen ist, dem Ende des galizischen Feldzuges doch allmählich zu. Die Stunde der Russen hat geschlagen.

Falschmeldung über eine Mission des Fürsten Wedel nach dem Balkan.

Berlin, 9. Juni.

Das Wolffsche Bureau meldet: Die Gerüchte über die geplante Entsendung des früheren Statthalters in Strassburg Fürsten Wedel nach den Balkanländern mit besonderen Aufträgen sind nicht begründet.

Albanischer Protest gegen die Machenschaften Italiens.

Die „Alb. Korr." meldet: Die italienische Regierung hat seit langem Essad Pascha heimlich und öffentlich unterstützt und seine Bestrebungen in jeder Weise gefördert. **Dieses Vorgehen Italiens hat in Albanien allgemeine Empörung hervorgerufen.**

Als die italienische Regierung schliesslich Essad Pascha einen **Vorschuss von fünf Millionen** Franken gewährte, überreichten die in Skutari anwesenden albanischen Führer den dortigen Vertretern der Grossmächte ein Memorandum, in welchem sie gegen die Gewährung dieses Vorschusses entschieden protestierten, da Essad keineswegs die legale Regierung Albaniens darstelle und von der ihm seitens Italiens zur Verfügung gestellten Summe zweifellos einen für die albanische Nation schädlichen Gebrauch machen werde.

Der rumänische Ministerrat für die Beibehaltung der Neutralität.

Berlin, 9. Juli.

Die „Tägliche Rundschau" meldet aus Lugano: Der der italienischen Kriegspartei nahestehende Bukarester Mitarbeiter des Mailänder „Secolo" meldet, dass der rumänische Ministerrat die Beibehaltung der Neutralität beschlossen habe, weil Russland trotz des Handschreibens des italienischen Königs an den Zaren kein einziges Zugeständnis an Rumänien gemacht hat. Die Auslassungen des Bukarester Korrespondenten lassen durchblicken, dass auch ein eventuelles Ultimatum des Viererverbandes kein anderes Ergebnis haben werde, da das ganze rumänische Volk von der Berechtigung der nationalen Forderungen Rumäniens überzeugt sei.

Baron Glanz gestorben.

Wien, 9. Juni.

Der ehem. Handelsminister Bar. Glanz ist heute gestorben.

Unsere Kraft.

Carmen Sylva, die edle Dichterin und treue Lebensgefährtin des verblichenen Königs Carol von Rumänien, hat das treffende Wort geprägt: Der Krieg zwischen zwei gebildeten Völkern ist ein Hochverrat an der Zivilisation. Das Wort will uns nicht aus dem Sinn, gerade jetzt nicht aus dem Sinn, da wir alle Greuel des Krieges und erst jüngst den schmählichsten Verrat erlebt haben, den die Welt je gesehen hat. Es will uns nicht aus dem Sinn, weil wir ganz genau wissen, dass die Bemühungen des Viererverbandes, immer neue Bundesgenossen zu suchen und in ihre Reihen zu zwingen, nicht ruhen, jetzt am wenigsten, da die Kriegslage sich trotz des schmachvollen Handelns Italiens nicht zu seinen Gunsten gewendet hat; im Gegenteil, gerade jetzt feiern die Waffen der Verbündeten die glänzendsten und grössten Triumphe, da sie dem Riesen des Ostens die Feste Przemyśl entrissen und ihn unaufhaltsam über die Grenzen des Landes treiben. Schon stossen die Verbündeten Armeen gegen Lemberg vor; vielleicht nur nach Wochen zählt die Herrschaft der Russen in Galizien und dann ist auch auf dieser Front der Krieg ins Feindesland getragen. Diese überwältigenden Erfolge lassen in uns frohe Hoffnungen, aber auch Gefühle der Sicherheit reifen. Wie ganz anders haben wir über den Krieg mit Italien gedacht, bevor er ausbrach und wie jetzt, da endlich die bange Ungewissheit von uns genommen ist! Fast ein Gefühl der Erleichterung war es, als die Würfel gefallen und die Entscheidung gekommen war. Mit Jubel ziehen die blumengeschmückten Truppen ins Feld, wie zu Beginn des Krieges, mit derselben Begeisterung, mit demselben Mut, mit derselben Siegeszuversicht. Solche Völker, die nach zehn Monaten des schwersten Ringens gegen eine ganze Welt nicht zusammengebrochen sind, sondern wie verjüngt und ungeschwächt den Kampf mit einem Gegner aufnehmen, der sich rühmt, nahezu zwei Millionen neuer Streiter zu stellen, die können nicht besiegt werden, mag gegen sie auch die ganze Welt aufgeboten werden.

Die abscheuliche Aushungerungsabsicht Englands ist zu Schanden geworden an unserer Stärke, an unserer Enthaltsamkeit, an unserem starken Willen, auszuhalten, bis zum endgültigen Siege. Die silbernen Kugeln der englischen und französischen Geldschränke haben nichts vermocht, die Hungerpeitsche, die die echten Feinde schwangen, hat versagt, was wollen sie und ihre Verbündeten noch? Je mehr sie aufbieten, desto stärker werden die, die sie mit Tod

und Verderben bedrohen wollen. Ein hehres Beispiel der Siegeskraft gibt die Türkei. Sie, die man schon zu den toten Reichen warf, die kaum mehr zählte, trotzt mit Erfolg den Weltmächten England und Russland; von den Zentralmächten gar nicht zu sprechen. Was Deutschland geleistet, was die Monarchie in diesen zehn Monaten mit ihren Heeren vollbracht, das allein ist ein Sieg von überwältigender Grösse. Die Einkreisungspolitik ist diplomatisch gelungen, noch nicht ganz aber fast. Sie hat aber heute ihre Schrecken verloren, wie jede Gefahr, der man offen ins Gesicht sieht. Weit entfernt, die Gegner ihre Zahl und Stärke zu unterschätzen — ein Fehler, der oft mit Italien gemacht wird und doppelt bedauerlich ist, da er die Riesenleistungen unserer wackeren Kämpfer verkleinert — beseelt uns doch ein Kraftgefühl, das jeder neuen Gefahr standhält. Wohlverstanden, wir wollen sie nicht, und suchen sie nicht, wie wir den ganzen Krieg nicht gewollt haben. Was uns aber aufgezwungen wird, das halten wir aus. Das ist die innere Kraft des neuen Dreibundes, und sie wird uns über alle Feinde zum Siege verhelfen und unsere Heimat schützen vor allen Gegnern. Bisher war es so, und in Zukunft soll's nicht anders werden.

Graf Stürgkh beim Kaiser.

Wien, 9. Juni.

Graf Stürgkh erschien heute vormittags beim Kaiser in Schönbrunn in einer längeren Privataudienz.

Ministerkonferenzen in Budapest.

Wien, 9. Juni.

Ministerpräsident Graf Stürgkh und die Minister Schuster, Zenker, Heinold und Engel sind nach Budapest abgereist, wo morgen eine Konferenz mit der ungarischen Regierung betreffs der zukünftigen Ernte stattfinden wird.

Einberufung des kroatischen Landtages.

Agram, 9. Juni.

Der kroatische Landtag wurde zu einer kurzen Session am 14. d. M. einberufen.

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

London, 10. Juni.

Der belgische Dampfer „Menosier“ wurde gestern bei Margate torpediert durch ein deutsches Unterseeboot und sank in eineinhalb Minuten.

Ein Teil der Besatzung ging verloren.

London, 10. Juni.

Der russische Dampfer „Adolf“ wurde gestern durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet.

Kämpfe bei Halicz und Jezupol.

Der Marsch auf Kowno.

Berlin, 10. Juni.

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 9. Juni 1915:

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Oestlich von Przemyśl ist die Lage unverändert.

Nordöstlich von Żurawno haben die Truppen des Generals v. Linsingen einen russischen Gegenangriff aufgehalten. Weiter gegen Süden wird noch um die Anhöhen westlich von Jesupol gekämpft. Stanislau ist schon in unserem Besitze. Es wurden 4500 Gefangene genommen und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Am östlichen Windawaufer wurde Kubyli nordöstlich von Kurszanowy besetzt.

Vom Südwesten nähern sich unsere angreifenden Truppen der Stadt Szawli.

An der Dubissa wurde der feindliche Nordflügel mit Hilfe eines Umzingelungsangriffes hinausgedrängt. In der südöstlichen Richtung haben unsere vordersten Linien die Strasse Betygola — Ilgize erreicht.

Südlich vom Niemen haben die Russen nach hartnäckigen Kämpfen bei Dębowa Ruda und Kozliszka den Rückzug gegen Kowno angetreten. Es wurden 300 Gefangene gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet. Bei der weiteren Verfolgung haben wir, uns in der Richtung gegen Kowno sichernd, die Strasse Maryampol-Kowno besetzt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am östlichen Abhange der Lorettoanhöhen hat gestern nachmittag unser Feuer die starken feindlichen Abteilungen, welche Angriffe ausführten, zurückgetrieben. Am südlichen Abhange derselben Anhöhe scheiterte ein feindlicher Angriff. Die letzten Häusergruppen des Dorfes Neuville, welches sich schon seit den 9. Mai meistenteils in französischen Händen befindet, wurden heute Nachts dem Feinde überlassen. Südlich von Neuville haben wir von neuem Angriffe unter schwären Verlusten für die Franzosen abgewiesen.

In der Gegend südöstlich von Hebuterne wird, nach einem misslungenen, in dem Morgenstunden ausgeführten französischen Angriffe, wieder gekämpft.

Im Priesterwalde wurde ein feindlicher Angriff blutig abgewiesen. Nur um eine kleine Stelle unseres vordersten Schützengrabens wird noch gekämpft.

Oberste Heeresleitung.

Im Mai 104 britische Handelsschiffe torpediert.

Rotterdam, 9. Juni.

Nach einer Meldung des „Courant“ sind vom 1. bis 30. Mai in den englischen Gewässern 104 Handels- und Küstenschiffe torpediert worden. Die Wilsonlinie meldet den Verlust von 18, die Harwichlinie von 7 und die Starlinie von 14 Schiffen innerhalb Monatsfrist.

London, 9. Juni.

Reuter meldet: In der irischen See versenkte ein deutsches Unterseeboot den norwegischen Dampfer „Trutweg“.

Vierzehn Dampfer in zwei Tagen versenkt.

Berlin, 9. Juni.

Eine von Lloyds veröffentlichte Aufstellung verzeichnet den Verlust von 14 Dampfern als Opfer des deutschen Unterseebootkrieges am letzten Freitag und Samstag.

5 Fischerdampfer vernichtet.

Amsterdam, 10. Juni.

Ein Fischerdampfer, welcher aus Dixmuiden fuhr, wurde wegen einer Explosion samt Besatzung in die Luft gesprengt. Weiter wird von den Blättern über das Verschwinden von vier Fischerdampfern gemeldet, die man für verloren hält.

Fortschritte auf allen Linien.

(Telegramm des k. k. Korresp. Bureaus).

Wien, 10. Juni.

In Polen und in dem bisherigen zentralen Kriegsschauplatze bei Przemyśl hat sich mit Ausnahme gelegentlicher Gefechte nichts wichtigeres ereignet.

Südlich vom Dnjestr nützen gegenwärtig unsere in der Offensive befindlichen Truppen die Erfolge ihrer letzten, gewaltigen Schläge aus. Unter siegreichen Verfolgungskämpfen ist man bis zur Linie Kułaszkowce—Korszów nördlich von Kolomea vorgedrungen und besetzte die Otyniaanhöhen. Abends wurde Stanislau zurückerobert und die Truppen auch weiter gegen Halicz vorgeschoben.

Dieser Tag brachte wieder 5570 gefangene Russen ein.

Am Isonzoterrain kontinuierten die Italiener ihre Vorbereitungen zum Angriffe. An der ganzen Front bereiten sie sich langsam an einigen Stellen gegen unsere Stellungen vor. An einigen Punkten versuchten sie lokale Ausfälle auszuführen, die jedoch, wie immer, blutig abgewiesen wurden.

An der kärntner Grenze erfolgten auf den Anhöhen teils Gefechte, teils kleinere Kämpfe mit unseren an der Grenze stehenden Truppen.

An der tiroler Grenze periodisches Feuer aus den beiderseitigen Sperr-Forts.

An der Grenze bei Avtovac wurde am 7. d. M. von einer 40 Mann zählenden, montenegrinischen Bande, welche unsere Uniformen an hatte, gemeldet. Ein Teil derselben wurde sofort in der Nacht bei Korito angegriffen und zerschmettert, wobei auf der Stelle die Richtigkeit der Tagtsache des Tragens unserer Uniformen bei den gefallenen Mitgliedern der Bande festgestellt wurde.

An der serbischen Grenze stellenweise Geschützfeuer.

Die nahende Befreiung.

Bukarest, 9. Juni.

Die hiesigen russenfreundlichen Blätter behaupten mit aller Entscheidenheit, dass das russische Oberkommando die Räumung Lembergs angeordnet habe. Die Besitzergreifung der Stadt durch die Truppen der Zentralmächte ist binnen kurzem zu erwarten.

Ein Wetterbericht aus Lemberg.

Wien, 10. Juni.

In einem Privatbriefe, der aus Lemberg über Rumänien in Wien eintraf, findet sich folgende aktuelle Anspielung, die der Aufmerksamkeit der russischen Zensur entgangen ist: „Hier in Lemberg ist es schon sehr heiss. Alles beginnt zu packen, um auf das Land zu gehen. Lemberg wird bald sehr leer werden“.

Eine französische Kulturschande.

Die skandalöse Behandlung der deutschen Gefangenen.

Berlin, 10. Juni.

Das Wolffsche Bureau meldet: Schon im November 1914 stellte die deutsche Regierung die Forderung auf, es mögen die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen aus Afrika in Ortschaften mit einem gesünderen Klima expediert werden. Diese Forderung wurde mehrmalig durch Vermittlung der amerikanischen und spanischen Botschaft wiederholt. Die franz. Regierung antwortete jedoch, dass die deutschen Gefangenen in Dahomey in den gesunden Ortschaften wohnen, was der Wahrheit nicht entspricht und dass nur diejenigen nach Frankreich expediert werden, denen die Gesundheit einen längeren Aufenthalt in Afrika nicht erlaubt. Die einstimmigen und sicheren Nachrichten besagen, dass die in der französischen Gefangenschaft in Afrika und besonders in Dahomey lebenden Deutschen direkt schändlich behandelt werden, dass sie meistenteils in grosser Hitze leben, schwere Arbeiten bei den Strassen und Steinbrüchen ausführen müssen etc. Ihre Kleidung ist total unzureichend, sie wohnen in Stroh- und Lehmhütten, die sie sich selbst errichten mussten, sie haben keine Schutznetze gegen die Moskitos, sie schlafen auf Stroh oder auf blosser Erde, sie müssen sich selbst kochen und die Wache über sie wird von den Schwarzen geführt, von denen sie gedemütigt werden. Es fehlen die nötigen Medikamente, wie Chinin etc., es fehlt auch die ärztliche Hilfe. Ein französischer Arzt sagte: Diese Leute sollen leiden! Das Klima zu Dahomey ist direkt tödlich, eines der schlimmsten an der ganzen Westküste Afrikas. Es herrscht dort gelbes Fieber, Malaria etc.

Nicht besser geht es den deutschen Kriegsgefangenen in Nordafrika, wo die Temperatur jetzt am Tage 50 bis 60 Grad Celsius beträgt. Auch die Verwundeten und Kranken wurden nach Afrika überführt und in rücksichtsloser Weise zu schweren Arbeiten gezwungen. Ihre Nahrung ist ebenfalls gänzlich unzureichend. Die deutsche Kriegsverwaltung wurde, nachdem sie die Fruchtlosigkeit aller Verhandlungen sah, gezwungen, zu energischen Repressalien zu greifen. Das tödliche Klima von Dahomey steht ihr nicht zur Disposition, sie kann die französischen Gefangenen dadurch nicht demütigen, dass sie ihnen schwarze Wächter zuteilt, die franz. Kriegsgefangenen werden jedoch aus den schönen Lagern, wo sie über alle Bequemlichkeiten verfügen, in die Torflager transportiert, wo sie auch zu Arbeiten gezwungen werden. Die Wahl der Gefangenen wird ohne Rücksicht auf ihre soziale Stellung und ihren Beruf vorgenommen, wie es Frankreich mit den deutschen Gefangenen in Afrika macht. Auf diese Weise wird man das vielleicht erreichen können, was mit dem Appeli an die humanitären Gefühle nicht erreicht werden konnte.

Vom Posener Bischofssitz.

Posen, 9. Juni.

Der Generalvikar Dalbor, der zukünftige Erzbischof von Gnesen und Posen, wurde gestern zum päpstlichen Nuntius nach München berufen.

Der Fall Przemyśls.

Die Erzherzoge Friedrich und Karl Franz Josef in Przemyśl.

Wien, 10. Juni.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

FM. Erzherzog Friedrich begab sich in Begleitung des Thronfolgers Karl Franz Josef und seines allernächsten Stabes über Gorlice, Jaslo, Sanok und Dynow zu dem Besuche des wiedereroberten Przemyśl. Obwohl noch überall die Spuren der lebhaften Kämpfe zu sehen waren, herrschte dennoch überall lebhafte Bewegung. Die Landbevölkerung ist überall mit den Arbeiten und der Wirtschaft im Felde beschätigt. Dort wo die Strassen und Brücken gelitten haben, beschäftigen sich viele Hände mit deren Wiederherstellung. Überal wurden die Erzherzoge enthusiastisch begrüsst. In Sanok, wo sich der Sitz des Armeekommandos Puhallo befand, nahmen die Erzherzoge kurzen Aufenthalt. Durch die festlich dekorierten Strassen, die von der Bevölkerung überfüllt waren, begaben sich die Erzherzoge in die Kirche und nahmen an einem Dankgottesdienst aus Anlass der prächtigen Siege teil. Nach dem Gottesdienste segnete der Priester den Armeeoberkommandanten und die Armee.

Die Weiterreise nach Przemyśl machten die Erzherzoge in Begleitung des FZM. Puhallo, sie führte durch ein Gebiet, in dem vor kurzem hartnäckige Kämpfe stattfanden. Es war dies das Santal. Schon von weitem sah man die glänzenden Türme und Kuppeln des befreiten Przemyśl. Fahnen, Triumphbogen und ein Regen von Blumen begrüssten den Feldmarschall und den jugendlichen Thronfolger. Das Bild der Stadt ist im allgemeinen unverändert nur die Fensterscheiben sind infolge des Luftdruckes von der Kanonade eingedrückt. Vernichtete Brücken am San bezeugen, welches Schicksal über die Stadt gekommen war. Die Vernichtung der Brücken datiert noch aus der Zeit, als im März d. J. die Uebergabe der Festung unserseits notwendig geworden war. Die Russen ordneten sodann den provisorischen Aufbau der Brücken an, vernichteten diese Anfänge jedoch wieder, als die Festung bestürmt wurde. Jetzt haben die tapferen deutschen Pioniere den Uebergang über den San erbaut. Es wird auch an der Wiederherstellung der provisorischen Eisenbahnbrücken gearbeitet.

Nach einer Fahrt durch die Strassen nahmen die Erzherzoge am Ring die Meldung das Kommandanten der bayerischen Division entgegen, welche vom Norden in die Festung eingedrungen war, des Generalleutnant Kneusel, sowie jene des österreich-ungarischen Kommandanten GM. Stowasser und seines Stabes. Nach der Begrüssung der Erzherzoge durch die Vertreter der Stadt, der Geistlichkeit und der Bürgerschaft überreichten ihnen Kinder Blumen. Die Erzherzoge erkundigten sich bei den Deputationen eingehend um das Los der Stadt während der Russeninvasion und dankten für die Ausdauer in dieser sorgenvollen Zeit und für die treue Haltung der Bevölkerung. Sie trösteten jene, welche Verluste erlitten und drückten den Wunsch aus, nach einem baldigen Aufblühen der schwergeprüften Stadt. Hierauf fand eine Defilierung der bayrischen Truppen im Parademarsch statt. Unsere tapfern Tauppen befanden sich bereits wieder auf der Verfolgung des Feindes und waren deshalb nicht in der Stad anwesend.

Nach einer kleinen Pause im bischöflichen Palais begaben sich die Erzherzoge zunächst auf den Tatarahügel, von dem sich eine Uebersicht über die ganze Stadt ausbreitet. Das Auge reichte nach Osten bis Medyka, wo damals die Kämpfe statfanden. Hierauf wurden die Forts an der Westfront besucht, bei welcher Gelegenheit ein Offizier unseres Generalstabes einen interessanten Vortrag über die Kriegsereignisse an diesem Teile der Front hielt. Sodann fand unter Führung des GL. v. Kneusel die Besichtigung der Forts an der Nordfront statt. Einen grossen Eindruck rufen die Spuren der Tätigkeit der schweren Geschütze hervor. Sowohl in den betonierten Forts als in den Erdbefestigungen und hinter der Front sieht man auf jedem Schritt die Spuren der raschen Flucht der Russen, die zurückgelassenen Geschätze und das Kriegsmaterial.

Bei diesen Besichtigungen und in den Gesprächen mit den verdienten Männern verging den Erzherzogen der Abend, worauf sie nach dem Ausdruck des Dankes an die Führer und Truppen für ihre prächtigen Taten abgereist sind.

Weitere Einzelheiten über den Fall Przemyśls.

Berlin, 10. Juni.

Das Wolffsche Bureau bringt aus dem Hauptquartier noch folgende Einzelheiten über die Eroberung Przemyśls:

In der Entfernung von 5 bis 7 Km. von der Stadt Przemyśl befinden sich die Hauptforts im allgemeinen Umfange von 50 Km. Es gibt kleinere und grössere Forts und sie werden untereinander durch Schützengräben, Verschanzungen und andere Erdbefestigungen verbunden. Diese Forts sind mächtig, von tiefen Schützengräben umgeben und mit vielen betonierten Ubikationen und eingemauerten Kasernen versehen. Breite, meistenteils zweireihige Drahthindernisse sperren von allen Seiten den Zutritt zu den Forts ab. Der verstärkten bayer. Division wurden drei Forts von der Nordfront samt den zwischen ihnen befindlichen Befestigungen bestimmt, d. h. diese Division sollte in dem Festungsgürtel eine Lücke, die den 20. Teil des ganzen Umfanges bildet, machen. Das gelang am 31. Mai durch einen Sturm auf die Forts 10a, 9a und 11 samt den Verbindungslinien. Bis zum Abend den 7. Juni dehnte sich dieses Breschelegen durch die Besetzung des 11. und. 12. Forts sowie die Kapitulation der Forts 10b und 9a bis zur Breite von 8 km. aus, d. h. dass die ganze Nordfront, also fast der sechste Teil aller Fortifikationen im Besitze der Angreifenden war. Bei Besichtigung der Forts der Nordfront, sieht man die schrecklichen Folgen unserer schweren Geschütze. Betonkolosse in der Dicke von 3 m. platzten. Die durch unsere 42 cm. Geschosse gebildeten Trichter sind 8 m. tief und fast 15 m. breit. Auch die moralische Folge dieser Geschosse war derartig, dass die Russen selbst an einigen stellen die Drähte durchschnitten, um sich aus einer unerträglichen Lage zu befreien und sich zu ergeben.

Der Eindruck des Falles von Przemyśl in Bulgarien.

Sofia, 9. Juni.

Die Nachricht vom Falle Przemyśls macht in allen Kreisen der Sofioter Bevölkerung ungeheuren Eindruck. Die Regierungsschichten äussern ihre feste Zuversicht in den endgültigen Erfolg der österreichisch-deutschen Waffen und erklären, dass die Ueberzeugung, nach welcher der Platz Bulgariens nur an der Seite der Zentralmächte sein kann, fester denn je geworden sei. Die Russophilen sind kleinlaut geworden. Gestern und heute sind die russischen Generalstabsmeldungen ausgeblieben.

In militärischen Kreisen spricht man mit grösster Bewunderung von den Errungenschaften und der Tüchtigkeit der verbündeten Armeen; man betont, dass es den Russen nicht gelungen ist, auch nur ein Fort der Festung im Sturme zu nehmen — dass der Hunger Przemyśls Bezwinger ward, während die verbündeten Truppen die Forts erstürmten. Ein hoher bulgarischer Offizier erklärte mir wörtlich:

„Ich kann den Moment kaum erwarten, an dem unsere tapfere Armee an der Seite der österreichungarisch-deutschen Helden gegen unsere Feinde ins Feld ziehen wird; wir bulgarischen Offiziere werden stolz darauf sein, mit Euch zu siegen."

Russische Stimmen gegen die russischen Generalstabsberichte.

Petersburg, 10. Mai.

„Nowoje Wremja" veröffentlicht einen offenen Brief an das Reutersche Bureau, in welchem dieses Bureau beschuldet wird, dass es die Mitteilungen des russischen Generalstabes aeusserst sparsam und gewissenlos reproduziert. Als Beispiel wird dort angeführt, dass, während es laut amtlichen deutschen Berichten schon festgestellt wurde, dass die dritte und achte russische Armee nicht mehr existieren und die ganze Karparthenarmee vernichtet sei, sich das Reutersche

Bureau mit den Erzählungen über unschuldige Kampfepisoden begnügte. Dieser Brief ist zweifellos ein versteckter Angriff an die Adresse des russischen Generalstabes, welcher in seinen offiziösen Berichten die wichtigsten Tatsachen verschweigt, da das Reutersche Bureau bis jetzt ohne Ausnahmen alle Meldungen des russischen Generalstabes wörtlich reproduzierte.

Wem Nikolai gehorcht!

Kopenhagen, 9. Juni.

Ein eigenartiges Schlaglicht auf die Zustände im russischen Hauptquartier werfen aus Petersburg eingetroffene Nachrichten von einem Attentatsversuch auf die Schauspielerin Potocka, die Geliebte des Höchstkommandierenden Nikolai Nikolaijewitsch. Diesen russischen Nachrichten zufolge ist das Attentat auf die dauernde Beeinflussung des russischen Höchstkommandierenden durch die Potocka (die Polin ist), zuungusten der Juden und Finnländer zurückzuführen. Auch die Brandlegung an dem ihr von dem Höchstkommandierenden geschenkten Palais in der Fontankastrasse in Petersburg wird damit in Verbindung gebracht. Die Potocka hielt sich meistens im Hauptquartier des Grossfürsten Nikolai Nikolaijewitsch auf. Sie soll auch die Urheberin des Manifestes des russischen Höchstkommandierenden an die Polen sein.

Petersburg, 9. Juni.

„Rjetsch" meldet aus Moskau, dass dort 100 Juden mit ihren Kindern, welche die Russen aus Przemyśl verschleppt hatten, angelangt sind und nach dem Norden versandt wurden.

Der Wert der russischen Versprechungen an die Polen.

Kopenhagen, 9. Juni.

„Birschewija Wjedomosti" vom 1. Juni veröffentlicht ein Interwiew mit dem Stadtsrat Hurko, in dem derselbe die volle Realisierung der den Polen gemachten Versprechungen verlangte. „Rjetsch" polemisiert mit Hurko und sagt, dass die Forderung nach Allem oder Nichts sehr leicht zum Nichts sich wenden könne.

Inspektionsreise des Landmarschalls v. Niezabitowski.

Biala, 9. Juni.

Landmarschall R. v. Niezabitowski bereiste vom 2. bis zum 7. Juni in Begleitung des Landesausschusses Dąmbski die von der Russeninvasion befreiten Gebiete Wadowice, Myślenice, Limanowa, Neusandec, Grybów, Gorlice, Jasło, Krosno, Strzyżow, Rzeszow, Ropczyce, Tarnow, Brzesko und Bochnia. Der Landmarschall überzeugte sich überall von der grossen Freude, welche die Wiedereroberung Przemyśls in allen Bevölkerungsschichten ausgelöst hat.

Erfolgreiches Bombardement der englischen Dardanellenstellungen.

Ein feindlicher Dampfer versenkt.

Konstantinopel, 9. Juni.

Die Agence Telegraphique Milli meldet aus dem Hauptquartier: An der Dardanellenfront zerstörte bei Ariburnu unsere Artillerie gestern die Stellungen, die dem Feinde zum Bombenwerfen dienten, sowie die anschliessenden Schützengräben. Bei Seddil Bahr zeigte der nach dem letzten vergeblichen Angriffsversuche erschöpfte Feind keine Tätigkeit. Unsere anatolische Batterie beschoss gestern mit Erfolg die in der Umgebung von Seddil Bahr befindlichen erschöpften feindlichen Truppen, ihre Artilleriestellung und die Munitionstransporte und brachte eine der feindlichen Batterien zum Schweigen. Ein feindlicher Dampfer wurde durch das Feuer eines der Kriegsschiffe versenkt.

Ein Ruf nach Wahrheit in Frankreich.

Paris, 10. Juni.

Hervé tritt in seinem Blatte „Guerre soziale" in einem Artikel mit dem Titel: Das Recht auf Wahrheit! gegen die lügenhaften Nachrichten auf, die sowohl in den amtlichen französischen Generalstabsberichten als auch durch die Blätter verbreitet werden und die Bevölkerung irreführen. Diesen lügenhaften Nachrichten ist es zu verdanken, dass die Nachricht über den Fall Przemyśls so grossen Eindruck hervorgerufen hat.

Wechsel in der Leitung des französischen Marinestabes.

Paris, 10. Juni.

Wie „Figaro" meldet, ist der Marinestabschef, Vizeadmiral Aubert gestorben. Vizeadmiral de Jonquires wurde zu dessen Nachfolger ernannt.

Caillaux wieder Minister?

Berlin, 9. Juni.

Mit der Möglichkeit einer Ministerkrisis in Frankreich rechnet eine Meldung verschiedener Morgenblätter aus dem Haag, welche lautet: Hiesige diplomatische Kreise erzählen von einer latenten Ministerkrisis in Paris. Léon Bourgeois gilt als künftiger Minister des Äussern, Caillaux als Finanzminister.

Bourgeois war früher Vorsitzender der internationalen Friedensgesellschaft; die deutschfreundliche Haltung Caillaux' ist allgemein bekannt. Ein Eintritt dieser beiden Führer der Radikalen ins Ministerium wäre ohne gleichzeitige Beseitigung von Millerand und Delcassé kaum denbbar.

Die Knebelung der englischen Arbeiter.

Scharfe Angriffe im Unterhause.

London, 10. Juni.

Im Unterhause fragte der liberale Deputierte **Redford** den Staatssekretär für Krieg, was er gegen die „Times" und „Daily Mail" zu unternehmen beabsichtige, welche den Aufruf Kitscheners, der 300.000 frische Rekruten verlangt, nicht veröffentlichen wollten. Parlamentsuntersekräter Tennan antwortete, dass die Stellung dieser beiden Blätter für die Werbung günstig war. **Kelaway** fragte, was die Regierung gegen diese beiden Blätter zu tun beabsichtige, deren boshafte Artikel von den Deutschen abgedruckt werden und in den neutralen Staaten, wo sie von den Deutschen verbreitet werden, grossen Schaden für England anrichten. Tennan erklärte, dass er bereit sei, für diese Tatsachen Beweise entgegenzunehmen.

Der Minister des Innern legte die Bill über die Bildung eines Ministeriums für Kriegsmunition vor, dessen Aufgabe es sein wird, Munition für den jetzigen Krieg herbeizuschaffen. Der Munitionsminister wird die Pflicht haben, sich mit allen Arbeiterangelegenheiten zu befassen, welche mit der Munitionserzeugung im Zusammenhange stehen. Dieses Ministerium sei nur verübergeheud und wird spätestens 12 Monate nach dem Kriegsende aufgehoben. Seine Beamten werden grösstenteils Kaufleute sein, oder abkommandierte Beamte anderer Ministerien. Sobald der neue Minister imstande sein wird, im Unterhaus zu erscheinen, wird er eine Erklärung über die Organisation seines Ressorts abgeben. Minister Simon erklärte sich, nachdem er diese Bill vorgelegt hatte, gegen die Eröffnung einer Diskussion über dieselbe.

Der Liberale **Pringler** betont, dass die neue Bill dem Minister eine unbeschränkte Macht verleihe. Da die Kompetenz des Ministeriums erst durch eine königliche Verordnung festgestellt werden soll, wird dieser Minister eine fast diktatorische Macht erhalten.

Der Dep. **Showdon** von der Arbeiterpartei erklärt, wenn die neue Bill einen Arbeitszwang für die Arbeiter enthalten soll, so könne die Regierung schon von vorneherein auf eine energische Opposition rechnen.

Der Nationalist **Dillon** verlangt eine Erklärung über die Kompetenz des neuen Ministeriums, welche nach der Bill so ausgelegt werden könnte, dass sie einfach die Sklaverei einführen würde. Es wäre schrecklich, wenn sich in England der preussische Geist einwurzeln sollte.

Crookes von der Arbeiterpartei sagt, wenn die Bill dazu dienen sollte, einen Zwang für die Arbeiter einzuführen, werde das Land dies nicht dulden.

Der Liberale **Hobhouse** erklärt sich gleichfalls gegen die Einführung eines staatlichen Zwanges.

Minister **Simon** erklärt im Einvernehmen von Asquith, dass die Bill dies nicht beabsichtige.

Der Liberale **Jowett** erklärt unter Hinweis auf diese Diskussion, die für die Regierung lehrreich sein werde, solche Besprechungen sollten öfter stattfinden.

Der Unionist **Duke** erklärt sich gegen die Besprechung der Bill.

Der Liberale **Dalziel** ist für die Diskussion und sagt, wenn es in den letzten Monaten mehr Diskussion gegeben hätte, würden die Verhältnisse jetzt anders aussehen und es wäre die Notwendigkeit einer solchen Bill nicht eingetreten. Die letzte Regierung litt unter zu grossem Vertrauen und zu kleiner Kritik.

Im Verlaufe der Diskussion erklärte sich weiter eine Reihe von Rednern gegen die Einführung des Staatszwanges in den Munitionsfabriken.

Keine allgemeine Wehrpflicht in England.

Manchester, 9. Juni.

Der Londoner Korrespondent des „M. Guardian" meldet, dass es jetzt von der Einführung des allg. Militärdienstes keine Rede sei, da das Kriegsamt diesen Gedanken endgültig aufgegeben hat.

Die grossen englischen Verluste.

Rotterdam, 9. Juni.

„N. R. Cour." meldet aus London: „Times" und „Daily Mail" machen auf die letzte Verlustliste, welche die Namen von 5600 Offizieren und Soldaten, darunter 1670 Tote enthält, aufmerksam. Wenn man dazu die sechs früheren Listen hiuzufügt, so erhält man die Verlustliste von 913 Offizieren und 20.000 Soldaten.

London, 10. Juni.

Die letzte Verlustliste weist die Namen von 78 Offizieren und 3560 Soldaten auf.

London, 9. Juni.

„Daily Mail" erfährt, dass die Verträge zur Lieferung einer bedeutenden Anzahl der explodierenden Geschosse schon abgeschlossen wurden.

Portugal für England?

London, 9. Juni.

„Daily News" meldet aus Lisabon. Der Gouverneur von Angola erhielt den Befehl, die Truppen zwecks einer Okkupation von Deutsch-Südafrika in Bereitschaft zu halten.

Noch drei Dampfer versenkt.

Rotterdam, 10. Juni.

Aus London wird gemeldet: Die Barke „Superbe" mit 2300 Tonnen Getreide wurde auf dem Wege nach Kingstown versenkt. Der Dampfer „Gliteran" mit einer Holzladung wurde am Wege nach Hartlepool versenkt. Der Dampfer „Arctic" wurde auch von einem deutschen U-Boote mit einem Teile der Besatzung versenkt.

Bryans Rücktritt.

Washington, 10. Juni.

Staatssekretär Bryan hat seine Demission überreicht.

Steuert Wilson dem Kriege zu?

Washington, 10. Juni.

Reuter. In einem Briefe an Präsident Wilson schreibt nach der Unterbreitung seiner Demission Staatssekretär Bryan: Im Einvernehmen mit Ihrem Pflichtgefühl und von den edelsten Beweggründen geleitet, haben Sie die Note an Deutschland vorbereitet, mit welcher ich, ohne meine Pflicht gegenüber dem Lande zu verletzen, nicht einverstanden sein konnte. Die Angelegenheit ist so wichtig, **dass ein weiteres Verbleiben im Kabinett eine Verletzung der Aufgabe, die mir am meisten am Herzen liegt, d. h. der Verhinderung des Krieges, wäre.**

Präsident Wilson antwortete, dass er die Demission Bryans bedauere, die er mit den Gefühl des persönlichen Bedauerns nur deswegen zur Kenntnis nehme, da Bryan dies verlangt. Wilson bespricht weiter die Mitarbeit Bryans in den letzten zwei Jahren und sagt: Sogar jetzt teilen uns nicht die Ziele sondern die Methoden von einander.

Weitere Besserung im Befinden des Griechenkönigs.

Athen, 10. Juni.

Der Zustand des Königs hat sich gebessert. Die Temperatur betrug gestern abend 37°, der Puls 108.

Russische Wünsche.

Berlin, 4. Juni.

Das Wolfsche Bureau dementiert die Meldung der Pet. Ag. über die Vernichtung deutscher U-Boote durch die Russen im baltischen Meere oder in der Nordsee. Nur ein Kohlendampfer wurde von einem feindlichen Torpedo getroffen und versenkt. Alle übrigen Mitteilungen des russischen Kommuniqués sind falsch.

Bern, 9. Juni.

Die Tel. Ag. dementiert die Nachrichten mancher Blätter über einen Attentatsversuch auf das Gebäude der deutschen Gesandtschaft in Bern.

Für das Rote Kreuz.

Wien, 10. Juni.

Der Generalinspektor der freiwilligen Sanitätspflege Erzherzog Franz Salvator erliess einen Aufruf an die Bevölkerung ganz Österreichs, in welcher er, auf die heimtückische Kriegserklärung durch Italien hinweisend, an die Bevölkerung appelliert, sie möge auch weiter die Mittel für die humanitäre Tätigkeit des Roten Kreuzes liefern.

Wichtige Verschiebung des nächsten Einberufungstermines.

Wien, 10. Juni.

Wie wir erfahren, ermöglichten die günstigen Resultate der letzten Musterungen samt der neuen Untersuchung derjenigen, die bisher befreit wurden, eine Verschiebung des Termins der Einberufung der Jahrgänge 1878—1886 des oesterr. und bosnisch-herzeg. Landsturmes, sowie derjenigen, welche sich in der Evidenz aus der zweiten Reserve befinden, welche zuerst auf den 21. Juni d. J. festgesetzt wurde, bis zum 15. Juli. Aus wirtschaftlichen Gründen ist dies für die Bevölkerung von besonderer Bedeutung.

Weitere Einberufungen des deutschen Landsturmes.

Wien, 10. Juni.

Die deutsche Botschaft veröffentlicht die Einberufung der Deutschen zum Landsturme im 17, 18 und 19 Lebensjahre. Die im Auslande befindlichen Landstürmer haben sich schriftlich oder mündlich bei ihrem Konsulate zu melden. Betreffs ihrer Rückkehr nach Deutschland werden besondere Weisungen erlassen werden.

Tiroler Kriegsbegeisterung.

Wien, 9. Juni.

Aus Meran wird gedrahtet: Der jüngste Tiroler Standschütze, ein 15-jähriger Meraner Realschüler, Sohn des jetzigen Sandwirtes von Passeier, schreibt an einen Schulkameraden: „In einigen Stunden geht es gegen dieses wälsche Gesindel an die Front. Wir werden uns wehren bis auf den letzten Mann. Solange noch ein einziger von uns lebt, werdet ihr in Meran niemand von dieser hinterlistigen Gesellschaft sehen! Wir haben eine Begeisterung, wie sie vor hundert Jahren unsere Ahnen unter Andreas Hofer gehabt haben. Die Signori werden mit uns schlimme Erfahrungen machen“.

Meuterei des 2. italienischen Infanterie-Regiments.

Lugano, 9. Juni.

Die Flucht der Schweizer aus Italien hat auch in den letzten Tagen noch nicht nachgelassen. — Eine Meldung der „Gazetta“ über Chiasso besagt, dass in Turin das 2. Infanterieregiment gemeutert habe. Der Korrespondent des Blattes sah vor seiner Abreise aus Turin zahlreiche Trupps feiernder Soldaten des Regiments durch die Stadt ziehen mit den Rufen „A basso la guerre.“

Die österreichischen „Kriegsgefangenen“ in Italien.

Berlin, 9. Juni.

Aus Lugano wird der „Täglichen Rundschau“ berichtet: Die italienische Presse meldet wieder die Ankunft von 250 Kriegsgefangenen in Cremona. Der sozialistische „Avanti“ verdirbt aber die Freude an dieser Nachricht durch die Enthüllung, dass die grosse Mehrzahl dieser Gefangenen Zivilisten beiderlei Geschlechts, besonders aber Geistliche sind, die ebenso wie die 36 in Florenz Internierten aus den von den Italienern besetzten österreichischen Grenzorten als Geiseln fortgeführt werden.

Schwere Sorgen italienischer Politiker.

Lugano, 9. Juni.

Italienische Politiker sind in schweren Sorgen wegen des Problems, wie weit Italien seinen „Siegesmarsch“ ausdehnen solle. Der unabhängige Sozialist Defelice ist dafür, sich auf die „Befreiung“ der italienischen Gebiete zu beschränken, denn es sei nicht ausgeschlossen, dass der strategische Rückzug der Oesterreicher und die diplomatische Untätigkeit Deutschlands in den Plänen des italienischen Kommandos berücksichtigt werden.

Italien — der Retter Englands und der Weltfreiheit.

London, 9. Juni.

Premier Asquith, der unter lebhaftem Beifall auf der Ministerbank neben Bonar Law Platz nahm, legte im Unterhause eine kurze Erklärung vor, in welcher er den Anschluss Italiens an die Verbündeten begrüsste. Italien sei einer der Verteidiger der liberalen Traditionen in Europa und habe andere, höhere Ideale als dasjenige der Gewalt. Wir grüssen die tapferen Soldaten und Seeleute Italiens als Kampfgenossen, von welchen die Freiheit der Welt abhängt.

Die Arbeitsleistung schwerer Geschosse.

Jüngst war darauf hingewiesen worden, dass eine Kruppsche Schiffskanone bei 40,6-Zentimeter-Kaliber, einem 920 Kilogramm schweren Geschoss eine Mündungsenergie von 41,430.000 Meter-Kilogramm zu erteilen vermag. In diesem Geschoss befindet sich aber noch eine Sprengladung. Nimmt man an, es handelt sich dabei um 100 Kilogramm Dynamit, so müsste bei der Explosion dieser Sprengladung eine Arbeit von 65 Millionen Meter-Kilogramm geleistet werden, die mit der eben genannten Mündungsenergie zusammen über 100 Millionen Meter-Kilogramm ausmachen würde.

Professor Cranz, der sich sehr eingehend mit der Ballistik beschäftigt, hat vor einiger Zeit „die Arbeitsleistung der Sprengstoffe und Geschosstreibmittel“ in allgemein verständlicher Form darzustellen versucht.

Er geht davon aus, dass das Abbrennen von Sprengstoffen und Schiesspulvern mit den Vorgängen in den Wärmekraftmaschinen in Parallele gestellt werden kann, insofern als es sich beide Male darum handelt, chemische Energie von brauchbaren Stoffen in Bewegungsenergie umzusetzen. Auf den ersten Blick scheint auch der Vorgang in einem Gewehr oder in einem Geschütz mit der Arbeitsweise eines Explosionsmotors grosse Ähnlichkeit besitzen. Die Seele des Geschützes entspricht dem Zylinder des Motors, die Pulverladung der explosiblen Mischung von Brennstoff und Luft, das Geschoss dem vorgehenden Kolben. Bei der Beurteilung des thermisch-mechanischen Wirkungsgrades ist jedoch der ganz verschiedene Zweck bei der Maschine zu berücksichtigen. Der Motor soll dauernde gleichmässige Arbeit leisten, das Geschoss dagegen einmalige oder wenigstens nur in bestimmten grösseren Intervallen wiederkehrende Leistung von möglichst grosser Stärke.

Trotz dieser Unterschiede scheint zunächst der Nutzeffekt z. B. eines modernen Infanteriegewehres annähernd dem eines guten Dieselmotors gleich gross zu sein, wenn man unter Nutzeffekt versteht das Verhältnis der Mündungsenergie zu der Wärmemenge, die beim Abbrennen der Pulverladung entwickelt wird. Beim Infanteriegewehr M 98 besitzt die Pulverladung von 3,2 Gramm einen Energiegehalt von 2762 Kalorien = 1170 Meter-Kilogramm. Das Geschoss besitzt beim Austritt aus der Mündung eine kinetische Energie von 386 Meter-Kilogramm = 32,5 v H. Etwa zwei Drittel dieses Betrages geht ferner als Wärme und Rückstossenergie an das Gewehr selbst. Der übrige Teil der Energie wird mit den Pulvergasen ausgestossen. Aber bei einem Geschoss kommt es ja nicht auf die Energie an, die es beim Austritt aus der Geschützmündung besitzt, sondern auf die,

die es beim Auftreffen noch übertragen kann, und das verschlechtert diese Bilanz wesentlich. Beim Infanteriegewehr verliert die Kugel während einer Flugbahn von 1100 Meter in einer Zeit von 2,4 Sekunden infolge des Luftwiderstandes 90 v. H. ihrer Energie, so dass der wirkliche Nutzeefekt des Infanteriegewehrs in dieser Entfernung nur noch 3,5 v. H. und seine Aufschlagenergie nur 40 Meter-Kilogramm beträgt, allerdings genug, um Mensch und Pferd zu töten.

Wesentlich andere Zahlen erhält man natürlich für die grosskalibrigen Geschütze. Welch ungeheure Energiemengen in den modernen Schiffsgeschützen ausgelöst werden, zeigt das folgende Beispiel. Das 620 Kilogramm schwere Geschoss eines 35,5 Zentimeter-Marine-Geschützes, das mit 255 Kilogramm Pulver abgefeuert wird, besitzt an der Mündung etwa die dreifache Energie eines D-Zuges aus Lokomotive mit Tender, Gepäckwagen und vier sechsachsigen D-Wagen, der 90 Kilometer in der Stunde zurücklegt, und diese Energie wird von den Pulvergasen in $^1/_{100}$ Sekunde erzeugt. Eine Arbeitsmaschine müsste, um dieselhe Wirkung dauernd hervorzubringen, 17 Millionen Pferdestärken leisten. Da das Geschützrohr nach etwa 100 Schüssen unbrauchbar wird, so dass es, als Arbeitsmaschine betrachtet, nur eine Sekunde gearbeitet hat. Diese 100 Schuss kosten 300.000 K. Dieselbe Arbeit wird von einer 100-pferdigen Dampfmaschine in 44 Stunden geleistet, was bei Kohlenfeuerung nur etwa 70 K. kostet. Ausserdem bleibt die Dampfmaschine nach dieser Leistung erhalten.

Dieses Beispiel zeigt deutlich, dass für die Beurteilung der Leistung von Geschosstreibmitteln und Sprengstoffen ganz andere Gesichtspunkte massgebend sein müssen als für die Beurteilung von Wärmekraftmaschinen.

Allerlei Not.

Es gibt ein kleines Wort, das unendlich vielsagend sein kann, um das sich ein ganzes Gewirr von Einzeldingen hängen möchte, wenn es einmal da ist, und das oft so bitterschwer in Erscheinung tritt, weil man das Gefühl hat, dass die Sache einen dauernden Charakter annehmen oder noch allerhand besondere Folgen zeitigen könnte. Das Wort heisst: Not!

... Jetzt ist Kriegsnot.

Nicht als ob wir am grossen endgültigen Schlusserfolge zweifelten. Unsere Siegeszuversicht ist unerschütterlich. Aber ein Krieg hat immer seine Not, und nun gar solch ein ungeheurer Krieg wie der gegenwärtige. Tausende spüren's im wirtschaftlichen und privaten Leben.

Allein, gerade diese Not hat auch schon reinigend, erhebend, also in einem tiefsten Sinne erzieherisch gewirkt. Es ist eine Not, die allem Zweifeln und Sorgen ein lebendiges, starkes Kraft- und Hoffnungsgefühl gegenüberstellt. Man könnte heute mehr denn je mit Fichte sagen: „Was an Stillstand, Rückgang und Zirkeltanz glaubt oder gar eine tote Natur an das Ruder der Weltregierung setzt, dieses, wo auch es geboren sei und welche Sprache es rede, ist undeutsch und fremd für uns, und es ist zu wünschen, dass es je eher je lieber sich gänzlich von uns abtrenne."

Ohne irgendwelche Not geht es nirgend, wo Menschen sind, und wir wollen auch die sogenannten kleinen Nöten und Leiden nicht einfach übersehen. Sie können in ihrer Stetigkeit schwer auf die Nerven fallen. Aber oft werden sie mit einem Schlage beiseite geschoben, wenn eine neue und nun eine wirklich grosse Not die gespannte Aufmerksamkeit u. tapfere Ueberwindung heischt. Wie das jetzt für viele die Kriegsnot besorgte. Es ist unglaublich, was der Mensch tragen und tun kann, wenn es sein muss. Dabei ist ein gegenseitiges Helfen, eine gute Kameradschaft, eine von den schönen Begleiterscheinungen, die sich wie selbstverständlich einstellen.

Allerlei Not — man braucht sie nicht zu verschleiern, aber man soll sie auch nicht etwa bloss mit den trüben Augen eines schwarzen Pessimismus anschauen!

Aufruf der Krakauer Marien-Kongregationen.

Im Moment wo das Vaterland seine Söhne zum Kampf für Recht und Freiheit auffordert, sagt es den zu den Waffen berufenen Familienvätern: „Seit ohne Sorge, euere Kinder gehören zu mir". — Auch unser Vaterland Polen, für dessen Sein und Freiheit unzählige Söhne, Familienväter in den blutigen Kampf gegangen sind, sagt denselben durch jene, welche durch Blut und Todeskampf der Helden gerettet wurden: „Seid ohne Sorge, euere Kinder gehören zu uns".

Es ist also die Pflicht des Staates und der Gesellschaft sich der Erziehung der Waisen anzunehmen, dem Wunsch ihrer Väter gemäss, welche im Kampfe gefallen sind, dem Wunsch, dass sie nicht auf Irrwege kommen, sondern zu guten Kindern der Kirche und tüchtigen Söhnen des Vaterlandes erzogen werden.

Hunderte von Korporationen werden sich heute zu diesem lobenswerten Werke der christlichen Liebe und sozialen Pflicht melden, aber an Arbeit wird es nicht fehlen. Es ist ihrer eine Unmenge. Die Krakauer Marien-Kongregationen, welche religiös-soziale Verbindungen in allen Schichten unserer Gesellschaft ins Leben rufen, haben sich die Hand gereicht, um diese Arbeit in Angriff zu nehmen — im Namen Gottes und Jener, welche unsere Königin ist. Sie wollen gleich unter ihren Schutz eine solche Erziehungsanstalt für Waisen der polnische Soldaten und Legionäre nehmen.

Wir unternehmen diese Arbeit mutig, ermuntert durch die Worte Sr. Excellenz unseres Hochwürdigsten Fürstbischofs Adam Sapieha, sowie Sr. Excellenz des Erzbischofs Symon, Sr. Excellenz des Bischofs Pelczar und Sr. Excellenz des Bischofs Nowak. Wir geben uns also der Hoffnung hin, dass unsere Gesellschaft in ihrer edlen Freigiebigkeit uns vom Herzen unterstützen wird.

Diese Anstalt hat vor allem jene Waisen — sowohl Knaben als Mädchen — in Erziehung zu nehmen, welche jeder Fürsorge entbehren. Unter direkter Obhut von pädagogischen Kräften, welche in katholischem und nationalem Geiste wirken werden, werden diese Waisen zu praktischen Berufen erzogen, damit sie nach Absolvierung der Anstalt durch Vermittlung der letzteren in andere Anstalten übergehen um dort für ihren Lebensunterhalt nützlich arbeiten können.

Die Rahmen dieser Erziehungsanstalt anfangs den materiellen Mitteln gemäss eng gezogen, hoffen wir künftig unter Beistand der Gesellschaft erweitern zu können.

Die Anstalt nimmt unter ihren Schutz die Sektion der Krakauer Marien-Kongregationen und die Obhut wird durch unmittelbar aus der Sektion hervorgegangene fachmännische Kräfte ausgeübt, welche unter der Kontrolle der Sektion stehen.

Die Waisen werden vom 6-ten Lebensjahre an, angenommen.

Die Spenden für die Erhaltung der Anstalt und die Ergebnisse der Arbeit werden in Tagesblättern veröffentlicht. — Voll Vertrauen auf die Hilfe der Königin der polnischen Krone wenden wir uns an die ganze P. T. Gesellschaft mit der Bitte um baldige Hilfe. Gott der Gütigste wird uns alles vielmals vergelten.

Es wird ersucht die Spenden an die „Sektion des Bureau's der Krakauer Marien-Kongregationen (Plac Szczepański 7. I. Stock, von 11—12 und 4—5) oder an die löbl. Administrationen der Krakauer Tagesblätter zu richten. Auch werden wir in den Geschäften jener P. T. Kaufleute, die unsere Ziele fördern, Sammelbüchsen aufstellen.

Vorsitzende der Sektion:
Alexandra Russarzowska m. p.

Wie lange wird der Krieg dauern? In der „Bohemia" lesen wir: „Ein Freund vor mir, höherer Offizier, befragte einen gefangenen Russen (Juden), was die Russen sagen, wie lange noch der Krieg dauern würde?" Antwort: „Was stellen Se, hoher Herr Offizier, so 'ne Frog' auf mich? For mich is der Krieg aus!"

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER.

Verlag der „Korrespondenz" Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Drukarnia Ludowa", Dunajewskigasse 5.